

A decorative graphic consisting of a grid of small grey dots, with several larger red dots scattered throughout, primarily in the left and right sides of the page.

Mehr als ein Kampf gegen Windmühlen?

Buharis Vorgehen gegen die Korruption in Nigeria

ULRICH THUM
Juli 2017

- Präsident Muhammadu Buhari hat politischen Willen im Kampf gegen die Korruption bewiesen: Seit seinem Amtsantritt kam es zu einer Reihe von medienwirksamen Anklagen, Entlassungen und riesigen Bargeldfunden. Jedoch sieht sich der Präsident langsam unter Zugzwang, mehr rechtskräftige Verurteilungen vorzuweisen. Mangelnde Professionalität in den Antikorruptionsorganen, politische Intrigen und das bestechliche Gerichtswesen stellen schier unüberwindbare Hürden dar.
- Die Regierung sieht sich zunehmend der Kritik ausgesetzt, unter dem Vorwand der Korruptionsbekämpfung selektiv gegen die Opposition vorzugehen. Um dem Kampf weiterhin Glaubwürdigkeit zu verleihen, müsste die Regierung auch den Anschuldigungen gegen Mitglieder aus dem eigenen Lager konsequent nachgehen.
- Um die Nachhaltigkeit im Kampf gegen die Korruption zu sichern, müssten neben gerichtlicher Verfolgung und ersten vielversprechenden Schritten in der systematischen Korruptionsbekämpfung verstärkt Strukturen und Systeme zur Korruptionseindämmung eingeführt werden.
- Von der Aufbruchsstimmung nach dem Wahlsieg des All Progressives Congress (APC) ist nach zweijähriger wirtschaftlicher Rezession nur noch wenig zu spüren. Buharis Gesundheitszustand und seine wiederholte lange Abwesenheit werfen die Frage auf, ob er in Zukunft fähig sein wird, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Vizepräsident Yemi Osinbajo hat sich durch eine praktische und effektive Regierungsführung bereits bewiesen und ist gut positioniert, um im Fall der Fälle das Präsidentenamt zu übernehmen und den Kampf gegen die Korruption fortzuführen.

Aufbruchsstimmung nach den Wahlen 2015

Es ist nun mehr als zwei Jahre her, seitdem es das erste Mal in der Geschichte Nigerias im Mai 2015 zu einer friedlichen und demokratisch legitimierten Machtübergabe vom ehemaligen Präsidenten Goodluck Jonathan zu seinem Nachfolger Muhammadu Buhari kam.

Unter dem Motto »Wandel beginnt mit mir« rief Buhari nach seinem Wahlsieg zum Kampf gegen Unehrlichkeit, Trägheit, grenzenlose Korruption sowie weit verbreitete Straflosigkeit auf. In seiner ersten Amtszeit von 1983 bis 1985 galt Buhari als willensstarker und nicht korrumpierbarer General mit harter Hand, heute zeichnet sich der 74-Jährige Fulani aus dem Nordwesten Nigerias jedoch eher durch langsames politisches Handeln aus. Die Zusammenstellung seines Kabinetts dauerte fünf Monate, was er damit begründete, unbescholtene Amtsträger_innen um sich versammeln zu wollen.

Die Bilanz der ersten Hälfte der Legislaturperiode ist als gemischt zu betrachten und die Euphorie um Buhari scheint verflogen. Die Landnahme durch die radikal-islamistischen Terror-Milizen im Nordosten Nigerias konnte militärisch rückgängig gemacht werden. Schwieriger tat sich die Regierung jedoch damit, der beißenden Rezession eine wirtschaftspolitische Strategie entgegenzusetzen. Durchaus kontroverse Ansichten bestehen zudem über den Fortschritt von Buharis Kampf gegen die Korruption: Die Nation ist gespalten in einen Teil, der darin nach wie vor den Anfang einer neuen Ära sieht, und einen anderen Teil, der den Korruptionskampf als Medienspektakel und Farce abtut.

Korruption – die Krankheit der Nation

Korruption findet in Nigeria auf allen Ebenen der Regierung, der Sicherheitskräfte und der Verwaltung statt und gilt als oft unausweichlicher Bestandteil des Lebens. Sie stellt eines der größten Entwicklungshemmnisse dar. Sie verhindert die zielgerichtete Verwendung der öffentlichen Mittel zugunsten der Allgemeinheit und trägt zur Bereicherung einiger Weniger sowie zur Verarmung der Massen bei. Sie schreckt internationale Investoren ab und wirkt sich negativ auf die Fähigkeit des Staates aus, seine Grundaufgaben, wie Sicherheit, medizinische Versorgung und Bildung, zu erfüllen.

Der Haushalt des bevölkerungsreichsten Landes Afrikas, der zu 90 Prozent aus Öleinnahmen finanziert wird, litt bereits seit Ende 2014 unter sinkenden Weltmarktpreisen für Rohöl. Aufgrund der Angriffe militanter Gruppen auf Ölinstallationen im Nigerdelta ging die Ölfördermenge von 2,2 auf zeitweise 1,5 Millionen Barrel pro Tag zurück. Die Öleinnahmen verringerten sich dadurch in den Jahren 2015 und 2016 zeitweise um bis zu 44 Prozent. Die prekäre wirtschaftliche Situation rückte das Thema der sinnvollen und transparenten Mittelverwendung in den letzten zwei Jahren zunehmend in den Vordergrund der nationalen Debatte.

Nigeria gilt als eines der korruptesten Länder der Welt. Nach einem Ranking von Amnesty International liegt das Land auf Rang 136 von 176 gelisteten Ländern. Allein im letzten Jahrzehnt wurden 157 Milliarden US-Dollar illegal aus dem Land geschafft; oft unter Beteiligung der politischen Eliten des Landes.

Zugleich ist das Land durch extreme Ungleichheit gezeichnet. Auch dies ist eine Folge von Korruption. In der größten Volkswirtschaft Afrikas tut sich eine riesige und sich stetig weitende Lücke zwischen den Armen und den Reichen des Landes auf. Trotz der wachsenden Gesamtwirtschaft ist Nigeria eines der wenigen Länder, in dem die Zahl der in Armut lebenden Menschen auf 69 Prozent der Bevölkerung angestiegen ist – von 69 Millionen in 2004 auf 112 Millionen in 2010. Im gleichen Zeitraum stieg auch die Zahl der Millionäre um 44 Prozent an.

Facetten des Kampfes gegen die Korruption

Korruptionsbekämpfung im Militär

Eine von Buharis ersten Amtstaten war die Eindämmung der Korruption in und um die Militärführung, da die Armee wegen des Diebstahls der zugewiesenen Mittel und Korruption nahezu kampfunfähig war und den Gebietsgewinnen durch Boko Haram nicht Herr werden konnte. So tauschte der ehemalige General nahezu die gesamte Führungsebene des leistungsschwachen Militärs aus. Laut einer Studie von Transparency International wurden in einem Zeitraum von fünf Jahren mehr als 15 Milliarden US-Dollar nicht abgerechnet oder durch betrügerischen Rüstungshandel von Militärs in Zusammenarbeit mit korrupten Banken gestohlen und gewaschen. Dies entspricht in etwa der Hälfte der gesamten Devisenreserven

des Landes. So landeten laut Anklage der Economic and Financial Crimes Commission (EFCC) beispielsweise zwei Milliarden US-Dollar, die für den Kauf von Waffen bestimmt waren, durch mehr als 300 Phantomverträge auf den Konten des ehemaligen nationalen Sicherheitsberaters Sambo Dasuki. Neu aufgestellt konnte das Militär mit regionaler und internationaler Unterstützung große Landstriche des Nordostens wieder unter seine Kontrolle bringen.

Schauprozesse gegen die Großen

Die EFCC, deren Mandat die Prävention, die Untersuchung, Verfolgung sowie die Bestrafung von Wirtschafts- und Finanzverbrechen umfasst, steht an der Spitze des Kampfes gegen die Korruption. Seit ihrer Gründung 2004 kann die EFCC einige Erfolge bei der Verfolgung und Verhaftung von Individuen, auch hochrangigen Nigerianer_innen, vorweisen.

Im Verhältnis zur Medienwirksamkeit der Anklagen gegen prominente Politiker_innen ist die Anzahl der eigentlichen Verurteilungen allerdings vergleichsweise gering. Während die EFCC im ersten Jahresviertel 2017 62 rechtskräftige Verurteilungen verzeichnen konnte stehen die Verurteilungen vieler angeklagter ranghoher Politiker_innen bislang noch aus. Zudem verlor die EFCC innerhalb von ein paar Tagen Fälle gegen die ehemalige First Lady, Patience Jonathan, den Richter des Obersten Gerichtshofes Adeniyi Ademola und seine Frau, den hochrangigen Rechtsanwalt Joe Agi sowie gegen den ehemaligen Minister für das ölfreiche Nigerdelta, Godsdan Orubebe. Mangelnde Erfahrung, magere Finanzierung und unzureichende Professionalität des Personals der EFCC erlauben es der Anklage häufig nicht, die Fälle mit gerichtsfähigen Beweisen zu untermauern, sodass sie der Verteidigung der wohlhabenden und einflussreichen Angeklagten nicht gewachsen sind.

Korrumpierte und ineffiziente Judikative

Als eine schier unüberwindbare Hürde im Antikorruptionskampf erweist sich die Bestechlichkeit der Judikative selbst. Das der Exekutive zugerechnete Kontrollgremium über die Judikative, der National Judicial Council (NJC), kommt seiner Aufgabe zur Überwachung und Disziplinierung von Richter_innen ganz offensichtlich nicht nach.

Verdächtigungen gegen angeblich korrupte Richter_innen seitens des dem Präsidenten unterstehenden Sicherheitsdienstes Department of State Service (DSS) wurden vom NJC, der sich selbst aus hohen Richter_innen zusammensetzt, die teilweise ebenfalls unter den Verdacht des EFCC gerieten, nicht verfolgt. Präsident Buhari ließ daraufhin kurzerhand Verhaftungen durch das DSS vornehmen. Medienwirksam wurden Unmengen an Bargeld in den Privathäusern hoher Richter entdeckt und beschlagnahmt. Dieses Vorgehen im Alleingang, ohne richterliche Beschlüsse brachte Buhari besonders von der Judikative viel Kritik ein, während er von anderen für sein konsequentes Vorgehen gelobt wurde. Rechtskräftige Verurteilungen der verhafteten Richter_innen wurden bisher jedoch nicht erreicht, aber die Notwendigkeit einer Reform des nigerianischen Gerichtswesens und deren Kontrolle wurde einmal mehr verdeutlicht.

Sicherheitsdienste zwischen Korruption und Antikorruptionskampf

Im Kampf gegen die Korruption sind verschiedene Körperschaften mit zum Teil überlappenden Mandaten zugegangen. Die EFCC, die Independent Corrupt Practices Commission (ICPC) und das Code of Conduct Bureau (CCB) sowie Sicherheitsdienste wie das DSS, die National Intelligence Agency (NIA) und die Criminal Investigation Unit der Polizei zeichnen sich eher durch Konkurrenz als durch Kooperation aus. Schon bei der Einsetzung des Vorsitzenden der EFCC, Ibrahim Magu, kam es zu Intrigen zwischen der Exekutive und der Legislative, die darauf schließen lassen, dass die Dienste politisch instrumentalisiert werden und immer häufiger eigene Interessen verfolgen, anstatt gemeinsam dem Leitbild des Präsidenten zu folgen. Die Animositäten zwischen der Regierung und dem Senatspräsidenten Bukola Saraki, der wegen Verdacht auf Korruption im Visier der EFCC steht, stehen zunehmend im Wege des Kampfes gegen die Korruption.

Wie tiefgehend die Korruption in den Sicherheitsdiensten selbst ist, lässt der Fund von Bargeld im Gegenwert von 43,5 Million US-Dollar in einem Luxus-Apartment in Lagos vermuten. Der Fund wurde durch einen anonymen Tipp an die EFCC ermöglicht. Niemand konnte sich als rechtlicher Eigentümer des Geldes ausweisen. Der Generaldirektor des NIA, der in Verbindung mit dem Geld gebracht werden konnte, wurde suspendiert, während der Fall noch untersucht wird.

Zunehmende Kritik an Buharis Anti-Graft War

Die Euphorie nach der Regierungsübernahme Buharis ist weitgehend verfliegen. Die beißende wirtschaftliche Rezession erschwert das tägliche Leben für die Mehrzahl der Nigerianer_innen und das Vorgehen gegen die Korruption ging bisher nicht mit einer Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen einher. Ganz im Gegenteil: Der Vertrauensvorschuss gegenüber der Buhari-Regierung scheint zu schwinden und die Kritik wird zunehmend lauter.

Antikorruptionskampf und die Medien

Der Kampf gegen die Korruption geht täglich durch die Medien. Zunehmend wird der Antikorruptionskampf auf dem medialen Schlachtfeld ausgetragen. Die Bilanz der eigentlichen Verurteilungen ist jedoch weitaus bescheidener als das Medienspektakel, denn ein Großteil der Prozesse wird in den Gerichten verschleppt oder aufgrund von Formfehlern oder einem Mangel an Beweisen eingestellt. Der Regierung wird daher vorgeworfen, ihren Kampf gegen die Korruption lediglich in den Medien zu führen, indem öffentlichkeitswirksame Anklagen gegen prominente Politiker_innen und Personen des öffentlichen Lebens medial aufgebauscht werden, ohne wirkliche Beweise liefern zu können. Gleichzeitig wirft die Regierung den Medien vor, sich von ebendiesen Plünderern der Staatskassen instrumentalisieren zu lassen, um Regierung und EFCC in ihrem Vorgehen gegen die Korruption zu diskreditieren.

Selektive Verfolgung der Korruption

Zunehmend muss sich das APC-Regime ebenso den Vorwürfen stellen, im Kampf gegen das Übel der Korruption selektiv vorzugehen. Wie schon der Vorgängerregierung unter der People's Democratic Party (PDP) wird nun auch Buhari der Vorwurf gemacht, die EFCC zur Bekämpfung von gefühlten Regierungsgegner_innen zu gebrauchen. Tatsächlich ist offensichtlich, dass es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Anklagen um Angehörige und Unterstützer_innen der Vorgängerregierung unter Goodluck Jonathan handelt. Weniger konsequent scheint hingegen die Verfolgung von Verdachtsmomenten gegen Leute aus den eigenen Reihen zu sein. Die zögerlichen Untersuchungen zu den Vorwürfen gegen

Buharis langjährigen Weggefährten Babachir Lawal, Secretary to the Government of the Federation, aufgrund von Verwicklungen in fragwürdige Vertragsvergabepraktiken bestätigen den Verdacht, dass im Krieg gegen die Korruption mit zweierlei Maß gemessen wird. Lawal wurde schließlich Mitte April von seinem Amt suspendiert, jedoch noch nicht verurteilt.

Polarisierung zwischen Norden und Süden

Die Konzentration auf Angehörige der Oppositionspartei bei der Verfolgung durch die EFCC und andere Behörden geht zunehmend auch mit der Wahrnehmung einher, dass der Kampf gegen die Korruption in Richtung einer Vendetta gegen die Völker des Südens und Südostens geht. Im Zuge des Antikorruptionskampfes wurden Amtsträger_innen in Politik, Verwaltung und Militär ersetzt, bei denen es sich oft um Südnigerianer_innen handelte. Besorgniserregend ist vor allem die Tendenz, dass Ämter bei den Sicherheitskräften zunehmend von Nordnigerianer_innen besetzt werden, was in einem multiethnischen Land wie Nigeria schnell zu Spannungen führen kann. Zudem werden immer mehr Stimmen aus dem Süden des Landes laut, die sich politisch marginalisiert fühlen. Diese gefühlte Ausgrenzung spielt der wieder aufblühenden sezessionistisch-völkischen Biafra-Bewegung unter den im Süden lebenden Igbo in die Hände. Die sezessionistische Rhetorik aus dem Süden ruft wiederum Reaktionen aus dem Norden hervor.

Schritte zur Institutionalisierung der Antikorruption

Soll der Kampf gegen die Korruption in Nigeria nachhaltig sein, müssen verstärkt Strukturen und Systeme zur Korruptionsbekämpfung, vor allem aber zur Korruptionsvermeidung eingeführt werden. Hierzu wurden in den letzten Jahren einige vielversprechende Schritte unternommen.

Einige gute Beispiele

Ein wirkungsvoller Schritt war beispielsweise die Einführung des sogenannten Treasury Single Account Systems, was die Zusammenführung der Einnahmen des Bundes

von 900 Konten auf einem einzigen Konto der nigerianischen Zentralbank bedeutet. Dieses System der Rechenschaftslegung wurde bereits 2012 durch die PDP-Vorgängerregierung auf Anraten des Internationalen Währungsfonds eingeführt und ermöglicht erheblich mehr Transparenz und Kontrolle.

Auch die Einführung von Bank-Verifikationsnummern (BVN) war ein wichtiger Schritt, der es erlaubt, Konten eindeutig Personen mit biometrischen Daten zuzuordnen, um illegale Konten und Finanzströme besser zu übersehen. Seit Ende 2015 muss jedes Konto einer Person mit einer BVN zugeordnet sein.

Eine der wohl kreativsten Maßnahmen im Kampf gegen die endemische Korruption war die im Dezember 2016 eingeführte Whistleblower Policy. Über ein öffentliches Portal können Bürgerinnen und Bürger unter Wahrung der Anonymität mittels SMS, E-Mail oder Telefon Tipps zu Korruptionsfällen geben. Bei erfolgreicher Aufklärung können die Whistleblower am rückgeführten Geld mit 2,5 bis 5 Prozent beteiligt werden. In den ersten drei Monaten hat die Regierung daraufhin 2.351 Tipps erhalten, von denen 154 gerichtsfähig waren.

Notwendige nächste Schritte

Die Antikorruptionsgesetzgebung sowie das institutionelle Zusammenspiel der involvierten Akteure muss systematisch überprüft und vorhandene Gesetzeslücken müssen geschlossen werden. Eine Gesetzeseingabe seitens der Exekutive zur Stärkung der Antikorruptionsgesetze hängt immer noch im Senat fest.

Sehr deutlich wird, dass es einer Reform der Judikative und ihrer Kontrollmechanismen bedarf. Die Glaubwürdigkeit und Effektivität des Antikorruptionskampfes steht und fällt mit der Fähigkeit, eine rechtskräftige Verurteilung von Täter_innen durchzuführen. Es gilt eine tiefgehende Überprüfung des nigerianischen Gerichtssystems in seiner Gesamtheit vorzunehmen, um erstens die Effizienz und Effektivität der Judikative zu stärken und zweitens notwendige Kontrollmechanismen zur Vorbeugung der Korruption einzubauen. Hoffnungsvoll stimmt die Ernennung eines 13-köpfigen Komitees zur Reform des Gerichtswesens unter der Leitung des Präsidenten des obersten Gerichtshofes Justice Walter Onoghen.

Unabdingbar ist vor allem die Professionalisierung und Koordinierung von verschiedenen Agenturen, die an der Korruptionsbekämpfung beteiligt sind. Hier muss die Überlappung der Mandate überprüft sowie die Kooperation mit anderen Sicherheitsdiensten optimiert werden. Der Fokus sollte auf den Aufbau von institutionellen Fähigkeiten mithilfe moderner Technik, spezialisiertem Personal und Ausbildungsprogrammen gelegt werden. Hier könnten internationale Partner den Aufbau der technischen und investigativen Kompetenzen unterstützen, beispielsweise im Bereich der Forensik und der Beweissammlung.

Ebenso gilt es, eine verbesserte internationale Zusammenarbeit in der Ahndung von Korruptionsfällen zu schaffen, in die multinationale Unternehmen verwickelt sind. Nur wenn diese Unternehmen gezwungen werden, ihre Zahlungen offenzulegen, können illegale Finanzflüsse aufgedeckt werden. Einer Intensivierung der Kooperation bedarf es ebenso zur systematischen Rückführung von veruntreuten Staatsgeldern aus dem Ausland. Gute Anfänge wurden hier zusammen mit Großbritannien gemacht, doch ist auch die Regierung selbst Rechenschaft schuldig, da bisher keine zugängliche Zusammenstellung der rückgeführten Gelder existiert. Zur Förderung der Transparenz im Ölsektor, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen, ist die Bestimmung des wirtschaftlichen Eigentums involvierter Firmen notwendig, um herauszufinden, wer die eigentlichen Nutznießer_innen hinter Vertrags- und Lizenzvergaben sowie den internationalen Geldflüssen sind.

Das nationale Beschaffungs- und Vergabesystem, durch das ein Großteil der Staatsausgaben getätigt wird und das gleichzeitig größte Quelle von Korruption ist, muss überholt werden. Dem Kampf gegen die Korruption ist es kaum zuträglich, dass die Regierung die Einsetzung des gesetzlich vorgesehenen National Council on Public Procurement (NCPP) nicht vorantreibt.

Wie weiter im Kampf gegen die Korruption?

Buharis schwindende Gesundheit

Überschattet werden die Debatten über die Errungenschaften der APC-Regierung nach zwei Jahren im Amt durch den schlechten Gesundheitszustand des Präsidenten. Seine Abwesenheit und die zeitweise Übernahme

der Regierungsgeschäfte durch den Vizepräsidenten wirft die Frage auf, ob er in Zukunft fähig sein wird, die Regierungsgeschäfte und seinen Feldzug gegen die Korruption weiterzuführen.

Anfang 2017 verschlechterte sich Buharis Gesundheitszustand so sehr, dass er für 50 Tage zur medizinischen Behandlung in London bleiben musste. Über Buharis Gesundheitszustand wird seitdem viel spekuliert, Konkretes ist jedoch nicht bekannt. Auch nach seiner Rückkehr war der Präsident kaum sichtbar und befand sich bald wieder zur medizinischen Behandlung im Ausland. Dadurch sind auch die Erinnerungen an das Ableben von Präsident Yar'Adua im Jahr 2010 wieder sehr präsent. Die Möglichkeit, dass die Präsidentschaft innerhalb einer Amtszeit erneut vom Norden des Landes an einen Vertreter des Südens übergehen könnte, birgt durchaus Konfliktpotenzial. Nach dem Rotationsprinzip sollte die Präsidentschaft einem Nordnigerianer zustehen.

Vize-Präsident Osinbajo beweist sich

Yemi Osinbajo, Juraprofessor und ehemaliger Generalstaatsanwalt sowie Justizminister des Bundesstaates Lagos, hat sich – nachdem ihm seit 2015 bereits viermal

offiziell die Regierungsgeschäfte übertragen worden sind – durch praktisches und effektives Erledigen der Regierungsgeschäfte bewiesen. In der Bevölkerung findet der eher unaufdringlich wirkende Yoruba aus dem Südwesten guten Anklang. Im Süden, aber auch im Norden des Landes wird er durchaus geschätzt. Auch die Mehrzahl der Gouverneure aus dem Norden hat ihm seine Dienste angeboten. Als amtierender Präsident zeichnete er sich zudem durch das gezielte Angehen von Problemen aus und versteht es – vielmehr als Buhari –, auf Leute ein- und zuzugehen. Zunehmend werden daher Stimmen laut, die das agile und konsequente Vorgehen des Vizepräsidenten dem langsamen Stil Buharis vorziehen.

Auch Osinbajo macht sich für den Antikorruptionskampf stark. Er bezeichnet die Korruption als eine existenzielle Bedrohung für Nigeria und hat die Einführung von speziellen Gerichten angekündigt, die sich auf Korruptionsfälle konzentrieren und spezialisieren sollen. Wenn sich Osinbajo bei der Korruptionsbekämpfung sowie im Auf- und Ausbau von Systemen zur Korruptionseindämmung so konsequent und geschickt zeigt wie in seinen ersten Monaten bei der Vertretung Präsident Buharis, kann der schwierige Kampf gegen die Korruption gut gewappnet in die zweite Halbzeit gehen.



Über den Autor

Ulrich Thum leitet seit September 2016 das Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Nigeria, in Abuja und Lagos. Er studierte Internationale Beziehungen in Kapstadt (BA Hons), Politikwissenschaften, Ethnologie und Afrikanistik in Mainz (MA) sowie Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg (MPS). Danach arbeitete er für die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) als Friedensfachkraft in Nigeria sowie im Südsudan und koordinierte danach das Landesprogramm des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) der GIZ in Simbabwe.

Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung | Referat Afrika
Hiroshimastr. 17 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:
Dr. Manfred Öhm, Leiter, Referat Afrika

Tel.: +49-30-269-35-7456 | Fax: +49-30-269-35-9217
<http://www.fes.de/afrika>

Bestellungen/Kontakt:
Janine.Kaliga@fes.de

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.



ISBN
978-3-95861-879-4